war, hatte er eben vier Wandersburschen: den Ochsen, den Esel, die Katze, den Hahn, gesprochen, die auf dem Wege nach Blasendorf in der verlassenen Räuberhütte übernachten wollten. „Gevatter," sprach er, „es ist eine Hütte im Wald, da haben die Räuber große Schätze von Wein und Fleisch zusammengehäuft. Sie sind vor einiger Zeit allesammt fort und haben Niemanden zurückgelassen als Wache, sondern durch einen Fluch nur böse Geister hingebannt. Nun weiß ich freilich nicht, wie es mit eurem Muthe steht, ob ihr vor Geistern euch fürchtet, ich z. B. würde es nicht wagen, hinzugehen!" „Was, elender Feigling," rief der Wolf trotzig, „bin ich denn euresgleichen? ich kenne keine Furcht und auch mein Vater, mein Großvater und Urgroßvater hat sie nicht gekannt, zeigt mir nur den Weg!" Es war eben Abend und so halb dunkel geworden. Der Fuchs führte den Wolf und zeigte ihm von ferne die Hütte; hier aber hatten sich jene Reisenden also gelagert: die Katze saß auf dem Herd und schnurrte, der Esel stand vor der Hausthür, der Ochs vor der Gassenthür, der Hahn über der Gassenthüre. Der Wolf kam still heran, allein es war ihm nicht ganz recht; seine Angst stieg, je mehr er sich näherte, aber umkehren durfte er nicht; er fürchtete den Spott des Fuchses, der von ferne zusah. Die Thüren waren offen und der Ochs und der Esel und der Hahn schliefen; sie schienen ihm scheußliche Ungeheuer; er schlich allmälig ins Zimmer, hier war aber die Katze noch wach, schnurrte und machte feurige Augen; der Wolf entsetzte sich bei ihrem Anblick, kaum aber hatte ihn die Katze bemerkt, so war sie mit einem Satze ihm auf dem Haupt und kratzte ihm nach den Augen, da erhob er ein fürchterliches Geheul und wollte hinaus, darüber erwachten die andern; der Esel gab ihm einen gewaltigen Stoß mit seinem Hinterfuße, der Ochs nahm ihn auf seine Hörner und schleuderte ihn hoch in die Luft und der Hahn schrie: Kikeriku! Kikeriku! So lange Beine hat kein Wolf je gemacht, er stürmte an dem Fuchs vorbei, ohne ihn zu sehen. „Gevatter, was ist euch, habt ihr Feuer unterm Zagel?" rief dieser ihm nach. „Wenn euch euer Leben lieb ist, so fliehet mit mir und fraget nicht." Der Fuchs ging nun hinterher ganz gemächlich bis zur Burg des Wolfes, der in einem Athem bis dahin gelaufen war.

„So erzählet denn, Gevatter, was ist euch begegnet?" „Ja, jetzt glaube ich auch an Geister!" sprach der Wolf noch zitternd vor Angst, „denkt euch nur, da saß drinnen auf dem Herd eine alte Hexe mit feurigen

Augen und brummte: „dich fresse ich! dich fresse ich!" und sprang mir auch sogleich auf das Haupt und fing an zu beißen, da zog ich heulend fort; vor der Hausthüre stand einer mit einer mächtigen Keule, der versetzte mir eins in die Magengegend, daß ich glaubte, ich brauche nichts mehr, das sei mein jüngster Tag; vor der Hofthüre stand einer mit einer gewaltigen Gabel, der nahm mich auf und schleuderte mich in die Höhe; da stand über der Hofthüre einer mit brennender Strahlenkrone, der schrie: „herauf mit ihm, ich mach ihm den Garaus." Der Fuchs lachte sich in seinen Bauch und sprach: „Gevatter, nehmt euch daraus eine Lehre und spottet nicht über die Furcht anderer, denn ihr könnt den Hasenfuß auch vortrefflich spielen."

---

99. Der Fuchs betrügt den Bauern um die Fische, der Wolf frißt sie.

Inzwischen war der Hunger des Wolfes mit verdoppelter Stärke wieder erwacht. Er sprang auf den Fuchs, packte ihn und sprach: „Gevatter, schafft ihr mir nicht gleich was zum beißen, so müßt ihr durch meinen Hohlweg fahren ins dunkle Thal!" „Seid ruhig, Gevatter, gleich sollt ihr Speise die Fülle haben, folget mir nur nach, aber wartet dann, bis ich komme, daß wir theilen." „Schon gut, schon gut," sprach der Wolf. Es

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/351